



Doreen Duras (Foto rechts) zeigt, worauf es ankommt: die Sicherung von Resten originaler Ornamente und Farbgebungen an den Wänden (wie auf dem Detail-Wandfoto oben). Die erfahrene Restauratorin leitet die Erhaltungsarbeiten im Tobhaus und wird dabei von drei Fachkolleginnen unterstützt (Foto unten links). An einem Giebel finden sich noch Spuren aus der Nutzungszeit des Krankenhauses – der Schriftzug „Nicht rauchen“ auf Russisch (Foto oben links). Vielleicht diente das Haus der Lagerung von brennbaren Materialien oder Munition?

Fotos: GLG/Andreas Gericke

Presseinformation

Eberswalde, 29. Juli 2026

Ornamente in den Zellen

Warum das historische Tobhaus wertvoll ist

Das Gebäude hat alles zu bieten, was Liebhaber von Lost Places magisch anzieht: eine geheimnisvolle Aura, morbide Ästhetik, die Ahnbarkeit einer vergangenen Zeit. Das Tobhaus auf dem Gelände des Eberswalder GLG Martin Gropius Krankenhauses, seit Jahrzehnten ungenutzt, ist sowohl aus baulicher wie aus medizinhistorischer Sicht wertvoll. Seit Mitte Juli arbeiten Restauratorinnen hier an der Bewahrung von Details – dank Fördermitteln der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. Im September sollen alle Interessierten Gelegenheit zum Einblick haben.

Ein Hauch von Vergänglichkeit weht durch die modrig riechenden Flure mit ihrem bröckelnden Wandputz, massive Türen mit Gitterfenstern stehen halb geöffnet. Der Besucher tritt wie durch ein

Fortsetzung nächste Seite ►

Zeitportal in eine vergangene Wirklichkeit ein. Unwillkürlich hat man Schicksale vor Augen – derer, die einst hier aufgenommen und behandelt wurden. Was heute schauerlich erscheint, war seinerzeit jedoch ein Fortschritt.

„Im Tobhaus wurden besonders unruhige und erregte – tobsüchtige – psychiatrische Patienten untergebracht“, erklärt Christine Keller, ehemalige Oberärztin im GLG Martin Gropius Krankenhaus. „Natürlich haben diese Wände und Zellen viel Leid gesehen. Man muss aber wissen, dass Tobhäuser, die uns heute furchteinflößend erscheinen, zu ihrer Zeit klar eine Verbesserung darstellten. Zuvor hatte man die Kranken oft in Verliesen oder Narrentürmen gemeinsam mit Verbrechern angekettet, oder sie lebten wie Aussätzige am Rand der Gesellschaft. Mitte des 19. Jahrhunderts begann ein Wandel, der sich auch im Bau spezialisierter Tobhäuser zeigte. Sie sind somit sichtbarer Ausdruck eines wichtigen Entwicklungsschritts der Psychiatrie. Die Menschen wurden als Patienten betrachtet und nach damaligen Möglichkeiten versorgt. Bevor es Medikamente gab, wie wir sie heute kennen, sah man in der zeitweisen Isolierung im Tobhaus oft den einzigen Weg, die Leidenden vor sich selbst und andere vor ihnen zu schützen.“

Entsprechend war das Gebäude auch nicht als Gefängnis, sondern als Behandlungsort angelegt. Ein wichtiger Hinweis darauf sind nicht zuletzt kunstvolle Ornamente und schmückende Details an den Wänden, die den Räumen seinerzeit ein ganz anderes Gesicht gegeben haben, als der heutige Verfallzustand ahnen lässt. Doreen Duras, Expertin für Restaurierung und Baudenkmalpflege, Architekturfassung und Wandmalerei, hat die schönen Elemente der Ursprungsgestaltung anhand noch vorhandener Spuren sofort erkannt und versucht nun, gemeinsam mit drei Kolleginnen die Reste zu konservieren.

„Wir haben es mit fünf bis sechs Gestaltungsphasen und mit Anstrichen bis zu zwanzig Schichten zu tun“, sagt sie. „In Teile des Hauses ist Wasser eingedrungen, das Dach ist einsturzgefährdet und wurde notgesichert. Die Substanz ist stark durch Schädlinge, Pilze und Salze angegriffen. Unser Ziel besteht darin, möglichst viel Originales zu erhalten, damit die Vorgeschichte auch bei einer künftigen neuen Zweckbestimmung erkennbar bleibt. Baulich gehört das Tobhaus zum Gesamtensemble der einstigen Eberswalder Landesirrenanstalt, die nach Entwürfen des Architekten Martin Gropius von 1862 bis 1865 errichtet wurde und damals zu den modernsten der Welt gehörte.“

Heute trägt das Krankenhaus den Namen seines Architekten. Nach Jahrzehnten der Nutzung durch sowjetisches Militär in der DDR wurde es Anfang der 1990er Jahre rundum saniert und zu einem Fachkrankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Neurologie ausgebaut. Der als Baudenkmal geschützte Gesamtkomplex ist symmetrisch angelegt und war ursprünglich in einen baugleichen Männer- und Frauenbereich unterteilt. So gab es neben einem Tobhaus für Frauen – heute als Kinder- und Jugendpsychiatrie genutzt – das Tobhaus für Männer, das in die Sanierung seinerzeit nicht einbezogen worden war und sich somit bis heute fast vollständig im verfallenen Originalzustand befindet.

„Was wir hier haben, ist ein architektonisches und medizinhistorisches Unikat, es gibt nichts Vergleichbares mehr“, betont Christine Keller, die im Ruhestand den Vorsitz des 2021 gegründeten Vereins Historisches Tobhaus Eberswalde e.V. übernommen hat und sich für das Denkmal stark engagiert. „Wir freuen uns, dass für die Konservierung von Bestandsputzen und Farbfassungen Fördermittel des Landes Brandenburg und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gewonnen werden konnten und sind sehr dankbar dafür, denn das Krankenhaus kann ein solches Projekt nicht finanzieren. Das historische Tobhaus zeugt exemplarisch von den Anfängen der modernen Psychiatrie in Deutschland im 19. Jahrhundert. Wir stellen uns vor, dass es künftig einmal ein Ort der Geschichte und zugleich ein Teil des modernen Krankenhausbetriebs sein könnte. Am Konzept dafür wird noch gearbeitet.“

Einen realitätsnahen Eindruck vom Tobhaus gewinnt man beim virtuellen Rundgang auf der Internetseite des Vereins. Wer direkt vor Ort einen Blick in das Objekt werfen möchte, hat dazu am 13. September Gelegenheit, dem Tag des offenen Denkmals. Geplant ist für diesen Präsentationstermin nebenbei auch eine kleine Kunstaussstellung.